

**Walter Georg Alfred Hasenclever** (1890-1940) war ein expressionistischer deutscher Schriftsteller, der auch mit großem Erfolg in Hollywood arbeitete. Er erstellte dort die deutsche Fassung des Films Anna Christie, in dem Greta Garbo Hauptdarstellerin war. Seine Schriften wurden von den Nationalsozialisten verboten. Hasenclever ging daraufhin ins Exil. Während des Zweiten Weltkriegs wurde er als „feindlicher Ausländer“ in Frankreich zweimal interniert. Nach der Niederlage Frankreichs nahm er sich in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni 1940 im Internierungslager Les Milles bei Aix-en-Provence mit einer Überdosis Veronal das Leben, um nicht den Nazis in die Hände zu fallen.

## **Auszüge aus:**

### **Walter Hasenclever: Die Kieler Woche.**

**In: Stefan Großmann (Hrsg.): Das Tage-Buch. Heft 1, Berlin 1920, S. 393–397.**

Übertragen von Klaus Kuhl, Dez. 2019. Vorsichtige Anpassung an die neue Rechtschreibung. Textkritische und inhaltliche Anmerkungen in Fußnoten.

14. März.

In der Nacht grölen die ersten Helden: „Heil Dir im Siegerkranz!“ Am Morgen verkünden Proklamationen das Standrecht. [...]

15. März.

Wir sind in der Wohnung eines befreundeten Arztes auf der Holstenbrücke. Draußen zieht ein Trupp Soldaten vorbei, verfolgt, belästigt von einer Menschenmenge. Es ist später behauptet worden, es sei auf die Soldaten aus der Menge geschossen worden. A. und ich, die vom Fenster aus den Schauplatz überblicken konnten, haben nichts davon gesehen. Wir sind der Meinung, dass die Soldaten, die gefallen sind, von ihren eigenen Leuten verwundet wurden, die blind in die Menge feuerten. Wir hörten und sahen zwei Warnschüsse, die plötzlich mitten in der Truppe fielen. Wir sahen die schreiende, flüchtende Volksmenge, auf die sofort scharf geschossen wurde. Hätte man nach den Warnungsschüssen wenige Sekunden gewartet, die unbewaffnete meist aus halbwüchsigen Burschen bestehende Menge wäre längst verfliegen. Wer gab das Kommando, scharf zu schießen? 30 bis 40 Schüsse fallen. Menschen liegen in ihrem Blut. Einem Mann ist der Schädel aufgerissen, das Gehirn liegt offen da. Ein anderer ist durch den Bauch geschossen, man hat ihm die Kleider geöffnet, das Blut strömt heraus; er liegt da unten im Dreck vor der Reklamesäule, auf der Herrn v. Levetzows Ankündigungen stehen. Die Holzlatte, die er trug, ist neben ihm hingefallen, sein Schirm, sein Hut liegen im Blut. Ein Arbeiter ist in die Brust getroffen; tot. Ein Ingenieur, der von der Werft kommt, wird zufällig erschossen. Eine Kugel schlägt durchs Fenster des Zimmers im zweiten Stock, wo wir stehen. Es wird gebrüllt: „Straße frei!“ Das Maschinengewehr kommt in Stellung. Längst ist kein Zivilist mehr zu sehen. Ab und zu fällt ein Schuss.

Die Schlacht ist geschlagen. Der Leutnant mit dem Klemmer, die Hand am Revolver, mit dem Gebrüll „Straße frei“ hat gesiegt. Die Straße ist frei, es hat Leichen gegeben. Ein Soldat,

Gewehr unterm Arm, der neben dem Mann mit dem Bauchschuss steht, zündet sich eine Zigarette an. Wir sehen einen Mann, der unbekümmert durch Schüsse und Gebrüll auf die Strasse zu den Verwundeten geht. Es ist Dr. H., in dessen Zimmer wir stehen. Freunde und Feinde in dieser Stunde werden sagen, dass der Arzt nur seine Pflicht tue. Mir wird die einfache Geste eines Menschen, der Menschen geholfen hat, unvergesslich sein.

Die Toten, die Verwundeten werden fortgeschafft. Die Truppe marschiert weiter. Die Stelle neben der Reklamesäule ist jetzt leer. Nur der Schirm liegt noch im Blute.

16. März.

Die Studenten sind eingekleidet. Sie ziehen vaterländische Lieder singend, im Stahlhelm durch die Straßen. [...]

17. März.

Herr v. Levetzow bat eine Bekanntmachung erlassen, auf der steht: „Ich warne zum letzten Mal!“ Die Ereignisse haben ihm recht gegeben. Er hat zum letzten Mal gewarnt. Als die Lage in Bertin unsicher wurde, entschloss er sich, drakonische Maßnahmen zu vermeiden. Garbe, Radbruch und Heller wurden nicht erschossen. Herr v. Levetzow lenkte ein. Er berief die Vertreter der Presse zu sich und erlaubte das Erscheinen der Blätter, wenn die Zeitungen sich verpflichteten, sämtliche Nachrichten der neuen Regierung kommentarlos abzudrucken. Sämtliche Redakteure weigerten sich, bis auf einen: das war der politische Redakteur der „Kieler Neuesten Nachrichten“, Dr. Fritz Wichmann. Dieser erklärte, die Zeitung sei ein Geschäft. So berichtete die hiesige „Republik“<sup>1</sup>.

Am Abend dieses Tages, als der Sturz der Regierung Kapp bekannt wurde, stellte die Stadt Kiel, um Blutvergießen zu vermeiden, Herrn v. Levetzow ein Ultimatum, das unter anderem seine sofortige Abdankung verlangte. Herr v. Levetzow, der sich plötzlich auf den Boden der alten Regierung stellte, erklärte, nur von dieser Befehle empfangen zu können, und ließ der Abordnung der Stadtverordneten, die gekommen war, um mit ihm persönlich zu verhandeln, durch seinen Adjutanten mitteilen, er habe den Herren nichts mehr zu sagen. Die Übergabe des Militärs an einen aus allen Parteien, ausschließlich der Deutschnationalen, gewählten Ausschuss, lehnte er ab und verbat sich jeden Eingriff in seine Befehlsgewalt. Als er am nächsten Morgen auf Anordnung der alten Regierung sofort seines Postens enthoben wurde, war es zu spät. Die Katastrophe nahm ihren Lauf.

18. März.

Die Gebäude der inneren Stadt, Polizeipräsidium. Gewerkschaftshaus und Maschinenbauschule waren von Truppen der Brigade Loewenfeld<sup>2</sup> besetzt. Die bis dahin waffenlosen Arbeiter, zum größten Teil Unabhängige und Kommunisten, griffen am Morgen eine Ablösung der Soldaten an. Es gelang ihnen, sich in den Besitz von Waffen zu setzen. Das war der Anfang der Straßenkämpfe, die um 10 Uhr begannen und bis in die Abendstunden dauerten.

Um 11 Uhr vor der Maschinenbauschule. Die Opfer des Angriffs, bei dem Handgranaten geschleudert waren, werden vorbeigetragen. Blutiges Heisch auf der Straße, in das die Gehenden treten. Eine wilde, erregte Masse schweift stockend, planlos flüchtend in der immerwährenden Spannung nahender Schüsse. Tornister. Helme rollen umher. Was geschieht in den nächsten Sekunden? In jedem Augenblick kann die Besatzung irgend eines der

---

<sup>1</sup> Organ der schleswig-holsteinischen USPD.

<sup>2</sup> Im Original fälschlich: Löwenfeldt.

Gebäude, das die Menge belagert, mit Maschinengewehren trommeln. Eine sinnlose Unruhe bemächtigt sich jedes einzelnen. Vorwärts? Rückwärts? Keiner weiß wohin.

Es wird verhandelt. Die Maschinenbauschule zeigt die weiße Fahne. Arbeiter dringen ein und entwaffnen die Soldaten. Aus einem Fenster werden die Waffen herausgereicht: Gewehre, Maschinengewehre, Handgranaten. Wer will bewaffnet sich.

Aus dem Tor der Schule kommen die ersten Gefangenen. Die Menge stürzt sich auf sie. Mit Spaten, Fäusten, Gewehrkolben wird auf die Wehrlosen eingeschlagen. Szenen von unbeschreiblicher Rohheit. Es gelingt einigen besonnen Arbeitern sie zu schützen; sie werden blutüberströmt ins Gewerkschaftshaus gebracht.

Wir werden zum Theater abgedrängt. Plötzlich von allen Seiten Schüsse über den großen Platz. Versprengte Soldaten, in Häusern und Straßenecken verschanzt, eröffnen das Feuer. Die Arbeiter nehmen es auf. Maschinengewehre werden in Stellung gebracht. Der Platz ist menschenleer.

Wir klettern unter die Kuppel des Theaters. Die Garderobe, die Ballettsäle verwaist. Die Schüsse donnern. Die Sonne scheint. Wir sehen die Toten hüben wie drüben. Und als wollten sie den Irrsinn der Menschheit in einem grauenvollen Bild illustrieren, schwimmen ruhig die Enten auf dem Teich.

Der Tag endet mit dem Sieg der Arbeiter. Wieviel Tote? Wieviel Verwundete? Keiner weiß es. Eine Frau ist getroffen. Ein Kind ist getötet.<sup>3</sup>

24. März.

Heute wurden die Opfer der Revolution auf Kosten der Stadt begraben. Ein unermesslicher Zug mit Bannern, Kränzen, Vereinen. Am Eingang des Friedhofs weht die rote Fahne. Anderthalb Stunden dauert der Vorübermarsch; die ganze Stadt ist vertreten.

Wir waren auch auf dem ändern Friedhof, wo die toten Soldaten zur gleichen Stunde beerdigt wurden. Eine alte Frau in Trauerkleidung stand da am Grabe und sagte „Man durfte sie nicht einmal sehen, so furchtbar sind sie zugerichtet.“

---

<sup>3</sup> Nach den späteren Aufstellungen scheint kein Kind, aber ein 25 Jahre alter Schüler getötet worden zu sein. Siehe: Klaus Kuhl: Opfer von Matrosen-/Arbeiteraufstand, Februarereignissen 1919 und Kapp-Putsch 1920. Kiel 2019. Online zugänglich (aufgerufen 30. Dezember 2019) unter: [http://www.kurkuhl.de/docs/liste\\_opfer.pdf](http://www.kurkuhl.de/docs/liste_opfer.pdf).